Konzeption

Kindergarten Tannhofweg

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 2
Vorwort – unser WIKI-Leitbild in der Einrichtung 3
Liebe Familien! 3
Vorwort – Kindergarten Tannhofweg 4
Strukturqualität 5
Gesetzliche Grundlagen 5
Unser Kindergarten 5
Öffnungszeiten und Gruppenstärke 6
Gruppenstruktur laut dem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 6
Betriebsform 6
Unser Team stellt sich vor 7
Räumlichkeiten 8
Aufnahme und Anmeldung 8
Finanzielles 8
Kindergartenpflicht 9
Regelung bei Krankheitsfall 9
Auswahl der Mahlzeiten 9
Orientierungsqualität 10
Aufgaben der Einrichtung 10
Zusätzliche Aufgaben der einzelnen Arten der Kinderbetreuungseinrichtungen 11
Unser Bild vom Kind 12
Pädagogische Prinzipien nach dem Bildungs – Rahmen – Plan: 13
Kompetenzen des Kindes 15
Bildungsbereiche nach dem Bildungsrahmen – Plan 16
Rollenverständnis der PädagogInnen und BetreuerInnen 22
Prozessqualität 23
Unser Tagesablauf 23
Unsere Feste 25
Projektarbeit 25
Transition 26
Transition Familie/Kinderkrippe – Kindergarten 26
Transition Kindergarten – Schule 26
Vorgangsweise Transition Kindergarten - Schule 27
Bildungspartnerschaft mit Eltern / Erziehungsberechtigten 28
Kooperation mit anderen Institutionen 28
Maßnahmen zur Sicherung und Optimierung pädagogischer Qualität 29
Literaturverzeichnis 30

Vorwort – unser WIKI-Leitbild in der Einrichtung

Liebe Eltern!

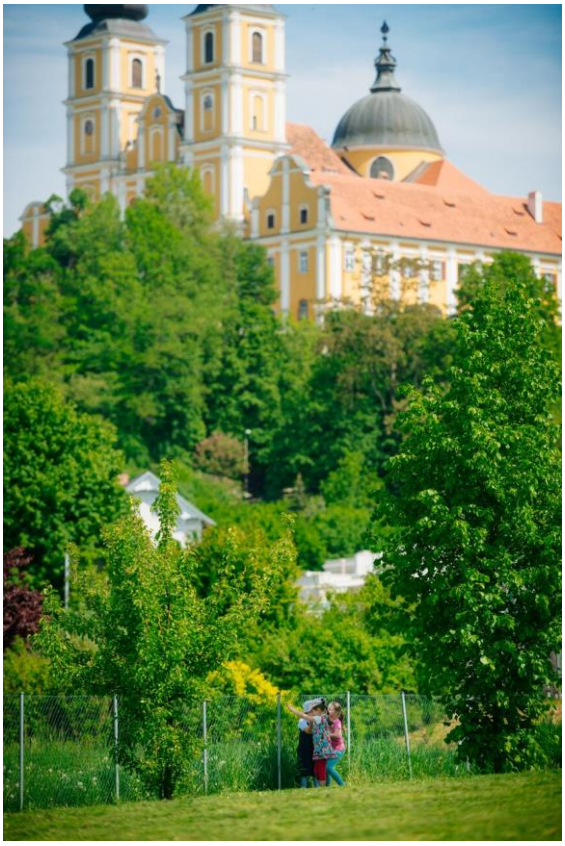
WIKI ist mit seinen 1.650 Mitarbeiter: innen der innovative und familienfreundliche Anbieter in der Betreuung, Begleitung und Bildung von Menschen in der Steiermark. Das Kern-und Herzstück von WIKI ist unbestritten die Kinderbildung und -betreuung. Mit den mehr als 8.200 Kindern, die an über 265Standorten betreut werden, hat dieser Geschäftszweig über die letzten Jahre ein enormes Wachstum erfahren. So können wir heute mit Stolz festhalten, dass WIKI auch der größte private Anbieter in diesem Segment ist. Diese Größe bringt zum einen eine Anzahl von Vorteilen mit sich, wenn man nur bedenkt welch herausragendes Wissen und welch unendlicher Erfahrungsschatz in unserem Unternehmen durch unsere Mitarbeiter: innen steckt, zum anderen sind wir dadurch aber auch mit zahlreichen organisatorischen Herausforderungen konfrontiert. Die vorliegende Konzeption soll Unterstützer und Begleiter im Zusammenspiel zwischen Ihnen, als Eltern bzw. Erziehungsberechtigte und unseren Teams in den Kinderbildungs-und -betreuungseinrichtungen sein. Zusätzlich soll Ihnen ein näherer Einblick in die tägliche pädagogische Arbeit und in den Ablauf der jeweiligen Einrichtung ermöglicht werden. Dieses Werk wird laufend ergänzt und immer wieder aktualisiert werden, somit dient es als wichtiger Beitrag zur qualitätsvollen Weiterentwicklung von WIKI zum Wohle der Kinder. Liebe Eltern, Ihnen gilt unser spezieller Dank für die gute Zusammenarbeit und für Ihr entgegengebrachtes Vertrauen

Vorwort – Kindergarten Tannhofweg

Wir, die Mitarbeiter des WIKI - Kinderkindergartens Tannhofweg, stellen Ihnen unsere Konzeption vor. Betrachten Sie diese als Richtlinie für die tägliche Arbeit in unserem Kindergarten. Sie hat zum Ziel, unsere Arbeit transparent, überprüfbar und nachvollziehbar zu machen.

Diese Konzeption ist für Sie und uns Leitfaden und Orientierungshilfe. Sie ist sozusagen unsere Visitenkarte. Sie gibt Ihnen als Eltern und allen Interessierten die Möglichkeit, sich mit den Zielen unserer pädagogischen Arbeit auseinanderzusetzen.
Den rechtlichen Rahmen für unsere Arbeit geben uns das steiermärkische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz und der Bundesländerübergreifende Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich.

Die Konzeption erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir sehen es als unsere Aufgabe, sie immer wieder zu überprüfen und den jeweiligen Gegebenheiten anzupassen. Es wird generell an einer ständigen Verbesserung der Qualitätsstandards gearbeitet.
Um einen Einblick in unseren Alltag und unsere pädagogischen Zielsetzungen zu bekommen, lesen Sie sich unsere Konzeption in aller Ruhe durch. Betrachten Sie die Bilder, die wir eingefügt haben, und lassen Sie sich in den WIKI-Kindergarten Tannhofweg, der auch ein Teil der Welt Ihres Kindes ist, entführen.



Wenn Sie Fragen haben, sprechen Sie uns ruhig an. Wir freuen uns darüber!

Ein herzliches Willkommen im Namen des gesamten Teams des WIKI Kindergartens Tannhofweg!

Strukturqualität

Gesetzliche Grundlagen [1]

Mit der aktuellen Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2018/19 bis 2021/22 sind folgende Grundlagendokumente einrichtungsspezifisch anzuwenden:

- Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich
- Der „Leitfaden zur sprachlichen Förderung am Übergang vom Kindergarten in die Volksschule" ist Grundlage für die Begleitung und Dokumentation individueller sprachbezogener Bildungsprozesse.
- Das „Modul für Fünfjährige" zielt auf den Erwerb grundlegender Kompetenzen am Übergang zur Schule ab.
- Der „Werte- und Orientierungsleitfaden" ist ein bundesländerübergreifender verpflichtender Leitfaden, der auf die Vermittlung grundlegender Werte der österreichischen Gesellschaft in kindgerechter Form abzielt.

Unser Kindergarten

WIKI Kindergarten Tannhofweg
Tannhofweg 5
8044 Graz
+43 (0)676 849202423
kiga.tannhofweg@wiki.at

Träger der Einrichtung:
WIKI Kinderbetreuungs GmbH.
Ziehrerstraße 83
8041 Graz
+43 (0)316 426565
www.wiki.at

Eigentümer der Einrichtung:
Diozöse Graz Seckau

[1] Steiermärkisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – StKBBG

Öffnungszeiten und Gruppenstärke

Orange Gruppe (alterserweitert) 06:45 Uhr – 16:00 Uhr, 20 Kinder
Gelbe Gruppe (Ganztag): 07:00 Uhr – 17:00 Uhr, 25 Kinder
Grüne Gruppe (Halbtags): 07:30 Uhr – 13:30 Uhr, 25 Kinder

Gruppenstruktur laut dem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz[2]

In allen Arten von Kinderbetreuungseinrichtungen sind die Kinder in Gruppen zusammenzufassen.
Die Zahl der eingeschriebenen und anwesenden Kinder pro Gruppe hat höchstens zu betragen für:

- Kindergärten: 25
- Alterserweiterte Gruppen: 20, wobei Kinder im Alter von 18 Monaten bis zur Vollendung des 3. Lebensjahres doppelt zählen und nicht mehr als maximal drei Kinder dieser Altersstufe in eine Gruppe eingeschrieben werden dürfen. Die Summe der Kinder im Alter von 18 Monaten bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres und der Volksschulkinder darf dabei sieben pro Gruppe nicht übersteigen. Eine Überschreitung dieser Zahl ist hinsichtlich der Volksschulkinder in Zeiten der gesetzlichen Schulferien unter Einhaltung der Gruppenhöchstzahl zulässig.

Betriebsform

Der Kindergarten wird als Ganzjahresbetrieb geführt, das heißt, er ist auch in den Weihnachts-Semester-und Osterferien geöffnet. Lediglich an den Feiertagen und 3 Wochen im Sommer ist der Kindergarten geschlossen.

[2] Steiermärkisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – StKBBG

Unser Team stellt sich vor

Leitung des WIKI Kindergartens Tannhofweg:
Claudia Hanfstingl

Gruppenführende
Kindergartenpädagogin VM:
Auer Melanie

Betreuerin VM und NM:
Kielar Ewelina

Gruppenführende
Kindergartenpädagogin NM:
Wilfling Anita

Gruppenführende
Kindergartenpädagogin VM:
Hanfstingl Claudia

Betreuerin VM und NM:
Maksuda Sarkar

Gruppenführende
Kindergartenpädagoge NM:
Anna Ziegler - Benko

Gruppenführende
Kindergartenpädagoginen VM:
Harmtodt Eva,
Aleta Freisl

Betreuer VM:
Gabor Kevei

Räumlichkeiten

Seit September 2011 wird das Haus als dreigruppiger Kindergarten genutzt.

Im Erdgeschoß befindet sich:

- großzügiger Eingangsbereich mit angrenzender Zentralgarderobe
- Ganztagesgruppe (Gelbe Gruppe) mit dazugehörigem Nassbereich
- Turnsaal
- Küche (mit Lift in den ersten Stock)
- Gäste WC

Im Obergeschoß befindet sich:

- Ganztagesgruppe (Orange Gruppe) mit dazugehörigem Waschraum
- Halbtagesgruppe (Grüne Gruppe) mit dazugehörigem Waschraum
- Büro der Leitung mit integriertem Personalraum

Im Dachgeschoß befindet sich:

- Kleingruppenraum
- Lagerraum

Neben dem eben beschriebenen Haus bietet der Kindergarten den Kindern einen 4000 m² großen Garten, welcher neben einer gut durchdachten Bepflanzung, mit passenden Spielgeräten ausgestattet ist.

Aufnahme und Anmeldung

Im Zeitraum zwischen Jänner und März können Kinder online über das Portal der Stadt Graz unter www.graz.at angemeldet werden.

Es besteht die Möglichkeit 3 Wahlkindergärten anzugeben- der Zeitpunkt der Vormerkung ist für die Aufnahme nicht entscheidend.

Falls es privat keine Möglichkeit gibt, die Vormerkung online vorzunehmen, kann das in einem dafür festgelegten Zeitraum in der Einrichtung gemacht werden um das Kind persönlich vormerken zu lassen.
Diese Anmeldung ist für alle öffentlichen und privaten Träger von Kinderbetreuungseinrichtungen einheitlich und die Aufnahme erfolgt nach den Aufnahmekriterien der Stadt Graz.

Die „Tage der offenen Tür" geben Eltern die Chance, die unterschiedlichen Einrichtungen im vorhinein zu besuchen und Fragen zu stellen, um die Entscheidung leichter zu machen. Die Termine werden entweder auf der Seite www.wiki.at bekannt gegeben oder sind auf Plakaten in den Einrichtungen ersichtlich.

Finanzielles

Die Elternbeiträge werden nach dem Familien-Netto-Einkommen sozial gestaffelt, entsprechend dem Tarifsystem der Stadt Graz.
Der Einzug des Beitrags erfolgt 12-mal im Betreuungsjahr (September bis August). Zusätzlich wird ein monatlicher Bastelbeitrag eingehoben.
Für 5 jährige Kinder, also Kinder, die sich im verpflichtenden Kindergartenjahr befinden, ist der Halbtagskindergarten kostenlos.

Kindergartenpflicht[3]

Die Erziehungsberechtigten haben dafür zu sorgen, dass das Kind rechtzeitig in den Kindergarten gebracht und von dort abgeholt wird und frei von ansteckenden Krankheiten ist. Weiters haben Sie dafür zu sorgen, dass der Besuch des Kindergartens regelmäßig erfolgt und die verpflichtenden Anwesenheitszeiten eingehalten werden.
Diese betragen bei

- halbtägiger Einschreibung mindestens 4 Stunden pro Tag an zumindest 4 Tagen pro Woche,
- bei ganztägiger Einschreibung mindestens 4 Stunden pro Tag am Vormittag an zumindest 4 Tagen pro Woche.

Eltern von Kindern im verpflichtenden Kinderbetreuungsjahr (das ist das Kinderbetreuungsjahr vor Eintritt der Schulpflicht) sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, dass ihr Kind, das seinen Hauptwohnsitz in der Steiermark hat, eine institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung an 5 Tagen pro Woche für insgesamt 20 Stunden besucht.
Die Verpflichtung zum Besuch dieser Kinderbetreuungseinrichtung gilt während des Betriebsjahres, ausgenommen sind die Ferien sowie die schulfreien Tage.

Regelung bei Krankheitsfall

Ist das Kind erkrankt oder ist es verhindert den Kindergarten zu besuchen, muss dies der Kindergartenleitung bekannt gegeben werden. Dies kann über Telefon oder E-Mail geschehen.
Bei Verdacht auf eine ansteckende Krankheit ist der Besuch der Einrichtung untersagt.
Dem Personal der Einrichtung ist es nicht gestattet Medikamete (Antibiotika, Globuli,…) zu verabreichen.
Sollten Kinder spezielle Medikamente brauchen (bei Diabetis, Allergien,..), ist das im Einzelfall mit der Leitung zu besprechen.

Informationen über ansteckende Krankheiten (Hand-Mund-Fuß-Krankheit, Scharlach, Röteln,…), die das Haus im allgemeinen oder die Gruppen betreffen, werden jeweils an den Pinwänden ausgehängt.

Sollte ein Kind während der Betreuungszeit Anzeichen einer Erkrankung oder Fieber zeigen, werden die Eltern sofort vom Personal benachrichtigt. Das Kind ist schnellstmöglich von den Eltern abzuholen.

Auswahl der Mahlzeiten

Das Mittagessen wird vom „bioSHOP GRAZ" in der Wetzelsdorferstraße frisch geliefert und ist auf die Kinder gut abgestimmt und wenig gewürzt.

[3] Steiermärkisches Kinderbildungs- und betreuungsgesetz – StKBBG

Orientierungsqualität

Aufgaben der Einrichtung

Die gesetzliche Grundlage für den Kindergarten liefert das steiermärkische Kinderbildung- und -Betreuungsgesetz[4]. Wie den Forderungen des Gesetzes nachkommen und auf welche Weise sie in der Einrichtung erfüllen, wird hier aufgezeigt.

Alle Kinderbetreuungseinrichtungen haben:

§ 4.1. die soziale, emotionale, kognitive, sprachliche und physische Entwicklung jedes Kindes individuell zu unterstützen;
Durch Beobachtungen und Dokumentationen, wird dem Kind ermöglicht seine Entwicklung positiv zu beeinflussen. Es werden pädagogische Angebote und die Ausstattung des Gruppenraumes (Spiele) auf die Bedürfnisse angepasst.

§4.2. nach den gesicherten Erkenntnissen und Methoden der Pädagogik unter besonderer Berücksichtigung einer altersgerechten Bildungsarbeit und der für die jeweilige Alters- bzw. Zielgruppe in Betracht kommenden pädagogischen Grundlagendokumente gemäß § 5 Abs. 7 die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit jedes Kindes und seine Fähigkeit zu einer eigenverantwortlichen, selbstständigen und mündigen Lebensführung in der Gemeinschaft zu fördern;
Es ist die tägliche Aufgabe des Kindergartens, den Kindern Zeit, Raum und Unterstützung zu bieten, die sie brauchen.

§4.3. auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes einzugehen, insbesondere auch die Familiensituation zu berücksichtigen;
Alle Formen der Familien werden im Kindergarten wertgeschätzt, um den Kindern die Vielfältigkeit begreiflich machen zu können. Es gibt in der Einrichtung ein Familienfest, um alle Situationen berücksichtigen zu können.

§4.4. die Familienerziehung bis zur Beendigung der Schulpflicht zu unterstützen und zu ergänzen (Subsidiarität);
Das Personal ist bemüht in engen Austausch mit den Eltern zu sein, und somit die bestmögliche Betreuung des Kindes zu gewährleisten.

§4.5. Integrationsaufgaben im Hinblick auf Kinder mit besonderen Erziehungsansprüchen oder auf interkulturelle Aspekte zu übernehmen;
Andere Kulturen und Religionen werden als Bereicherung der ganzen Gruppe gesehen. Diese werden gerne genutzt, um den Horizont der Kinder, (Feste, Bräuche, Essen..).

§4.6. zu einer grundlegenden religiösen und ethischen Bildung beizutragen;
Feste des chrsitlich – religösen Jahresfestkreises werden mit den Kindern, betreffend auf den Hintergrund, besprochen. Im Sinne des offenen und toleranten Umgangs mit den Kulturen, werden den Kindern auch andere Religionen und Feste rund um die Welt näher gebracht.

[4] Steiermärkisches Kinderbildungs- und betreuungsgesetz

§4.7. bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit den Eltern (Erziehungsberechtigten) bzw. den Lehrerinnen/Lehrern der Kinder in geeigneter Weise möglichst eng zusammenzuarbeiten. Dazu ist pro Kinderbetreuungsjahr auf Basis der laufenden Dokumentation mindestens ein strukturiertes Gespräch mit den Eltern (Erziehungsberechtigten) über den Bildungs- und Entwicklungsverlauf des Kindes anzubieten.
Dies geschieht durch Tür – und – Angel – Gespräche, sowie gemeinsamen Entwicklungsgesprächen die mindestens einmal im Lauf des Kindergartenjahres angeboten werden.

Zusätzliche Aufgaben der einzelnen Arten der Kinderbetreuungseinrichtungen

§5.2. Kindergärten haben unter Ausschluss jedes schulartigen Unterrichts die Erreichung der Schulreife sowie der notwendigen Sprachkompetenz zu unterstützen.
Sollte bei Beobachtungen und in Gesprächen ein spezielle Interesse an vorschulischen Aktivitäten vorkommen wird versucht, dass durch Spiele und Angebote zu fördern. Es wird auf eine anreichernde Umgebung geachten.

Unser Bild vom Kind

In der pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Jedes Kind ist ein Individuum mit seinen unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen. Kinder gestalten nicht nur ihre eigenen Lernprozesse, sondern auch ihr soziales und kulturelles Umfeld aktiv mit und können als „Ko - Konstrukteure von Wissen, Identität, Kultur und Werten" bezeichnet werden.[5]

Ko-Konstruktion bedeutet die gemeinsame Gestaltung von Bildungsprozessen durch Kinder und Erwachsene. Wichtigstes Ziel ist es, dass die Kinder ihre eigenen Fähigkeiten entdecken und einsetzen, um sich dadurch weiterzuentwickeln. Auch die Wünsche und Vorschläge der Kinder werden ernst genommen. So sind es sie, die den Raum bespielen und sie haben ein Mitspracherecht welches Material im Raum kommt oder getauscht wird.

Das Begrüßen und Verabschieden jedes Kind wird persönlich gestaltet. Man wendet sich jedem Kind zu um aufmerksam und interessiert den Erlebnissen seines Alltags zu lauschen oder gemeinsam Lösungen zu finden.

Jedes Kind wird ernst genommen und Verständnis und Unterstützung entgegengebracht. So wird ein respektvoller und wertschätzender Umgang miteinander im Kindergarten gepflegt.
Kinder bilden das Potenzial der Zukunft jeder Gesellschaft, haben aber bereits in der Gegenwart als gleichwertige Mitbürgerinnen und Mitbürger umfangreiche Rechte:

- Das Recht auf Gleichbehandlung: Kein Kind darf benachteiligt werden - sei es wegen seines Geschlechts, seiner Herkunft, seiner Staatsbürgerschaft, seiner Sprache, Religion oder Hautfarbe, einer Behinderung oder wegen seiner politischen Ansichten.
- Das Wohl des Kindes hat Vorrang: Wann immer Entscheidungen getroffen werden, die sich auf Kinder auswirken können, muss das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigt werden.
- Das Recht auf Leben und Entwicklung: Jedes Land verpflichtet sich, in größtmöglichem Umfang die Entwicklungder Kinder zu sichern.
- Achtung vor der Meinung des Kindes: Alle Kinder sollen als Personen ernst genommen, respektiert und in Entscheidungen einbezogen werden. [6]

[5] Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan
[6] https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte

Pädagogische Prinzipien nach dem Bildungs – Rahmen – Plan:[7]

Planung und Durchführung von Bildungsangeboten folgen bestimmten Prinzipien,
die in Einklang mit der pädagogischen Orientierung in einer elementaren Bildungseinrichtung stehen:

- Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen: Lernen ist ein ganzheitlicher Prozess, an dem Körper und Psyche beteiligt sind. Ganzheitliche Bildungsprozesse orientieren sich an der Gesamtpersönlichkeit der Kinder, indem sie ihre Sinne sowie ihre sozial-emotionalen, kognitiven und motorischen Fähigkeiten ansprechen.

- Individualisierung: Jedes Kind ist einzigartig in seiner Persönlichkeit, seiner sozialen und kulturellen Herkunft, seinen Bedürfnissen und Lernpotenzialen sowie seinem Entwicklungstempo. Im Sinne der Individualisierung wird das Recht jedes Kindes ernst genommen, auf seine spezielle Art und in seinem Rhythmus zu lernen. Durch systematische Beobachtung und Dokumentation können die individuellen Lernvoraussetzungen jedes Kindes festgestellt und zum Ausgangspunkt der Planung und Durchführung pädagogischer Angebote werden.

- Differenzierung: Das Prinzip der Differenzierung bezieht sich auf die Gestaltung der Bildungsangebote, die Anregung verschiedener Lernformen sowie eine breit gefächerte Ausstattung an Bildungsmitteln. Differenzierte Bildungsarbeit berücksichtigt die individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Interessen jedes Kindes.

- Empowerment: Empowerment heißt „Ermächtigung" und stellt ein Handlungskonzept dar, das sich an den Stärken und Potenzialen von Menschen orientiert. Diese Haltung unterstützt Kinder und Erwachsene, ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen besser wahrzunehmen und zu nutzen. Dadurch wird ihr autonomes und selbstverantwortliches Handeln gestärkt.

- Lebensweltorientierung: Kinder verfügen über vielfältige, individuell unterschiedliche Lebens- und Lernerfahrungen. Bildungsprozesse, die an diese Erlebnisse und Erfahrungen anknüpfen, betreffen Kinder unmittelbar und motivieren zur selbsttätigen Auseinandersetzung. Neues kann mit bereits Bekanntem und Vertrautem in Verbindung gesetzt werden, wodurch neuronale Netzwerke im Gehirn aufgebaut, verstärkt und differenziert werden.

- Inklusion: Inklusion ist als grundsätzliche Haltung zu verstehen, die über Integrationsbestrebungen hinausgeht: Alle Menschen in einer Gesellschaft werden als Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen angesehen, auf die individuell reagiert wird.

- Sachrichtigkeit: Bei der Vermittlung von Wissen sind inhaltliche und begriffliche Sachrichtigkeit sowie entwicklungsgemäße Aufbereitung grundlegend. Dies ermöglicht es Kindern, Zusammenhänge zu verstehen sowie ihre Handlungsspielräume und ihr Repertoire an Begriffen zu erweitern.

- Diversität: Diversität bezieht sich auf individuelle Unterschiede, wie z. B. Geschlecht, Hautfarbe, physische Fähigkeiten, ethnische Zugehörigkeit und soziale Herkunft. Diese Vielfalt wird als Ressource für Lernerfahrungen berücksichtigt. Die Begegnung mit Verschiedenartigkeit ist eine Voraussetzung für die Aufgeschlossenheit, sich mit Vorurteilen kritisch auseinanderzusetzen.

[7] Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan

- Geschlechtssensibilität: Abhängig von ihrer individuellen Sozialisation verfügen Kinder über unterschiedliche Erfahrungen und Vorstellungen zu Geschlechterrollen. Ziel einer geschlechtssensiblen Pädagogik ist es, Mädchen und Buben unabhängig von ihrem Geschlecht darin zu unterstützen, unterschiedliche Potenziale ihrer Persönlichkeit zu entfalten.

- Partizipation: Partizipationsfähigkeit ist eine wichtige Voraussetzung zur aktiven Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen. Elementare Bildungseinrichtungen leisten einen Beitrag zur frühen politischen Bildung, indem sie Kindern vielfältige kindgemäße Möglichkeiten zur Beteiligung, Gestaltung und Mitbestimmung bieten. Dadurch können Kinder lernen, zunehmend mehr Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen. Das Prinzip der Partizipation bezieht sich auch auf die Mitgestaltung des Bildungsgeschehens durch die Familien der Kinder.

- Transparenz: Die transparente Gestaltung des Bildungsgeschehens zielt darauf ab, die Komplexität pädagogischer Praxis für Eltern und Öffentlichkeit nachvollziehbar zu machen. In der Arbeit mit den Kindern bedeutet Transparenz, dass Intentionen und Zusammenhänge durchschaubar werden.

- Bildungspartnerschaft: Bildungspartnerschaften sind Kooperationsbeziehungen zwischen elementaren Bildungseinrichtungen und den Familien der Kinder bzw. gegebenenfalls externen Fachkräften. Vorrangiges Ziel ist der gemeinsame Aufbau einer lern- und entwicklungsförderlichen Umgebung für Kinder. Die Zusammenarbeit zeichnet sich primär durch gegenseitiges Interesse aus und verdeutlicht die gemeinsame Verantwortung für das Kind.

Kompetenzen des Kindes[8]

Unter Kompetenz wird ein Netzwerk von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Strategien und Routinen verstanden, das jeder Mensch zusätzlich zur Lernmotivation benötigt, um in unterschiedlichen Situationen handlungsfähig zu sein.
Der Motor für die Entwicklung von Kompetenzen ist ein intrinsisches Bedürfnis des Kindes, mit der Welt in Kontakt zu treten, zu lernen und die Umwelt zu verändern.

Selbstkompetenz entwickeln

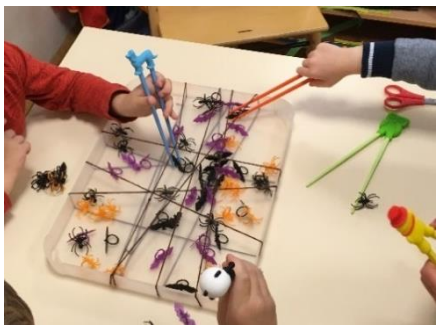
- Kinder entscheiden sich ihrem Interessen- und Entwicklungsstand entsprechend für ein Angebot, ihre Mitspieler und die Räumlichkeit. Sie sind verantwortlich für ihr Handeln und Tun.
- Durch die unterschiedlichen Materialien und Angebote werden fein-, grob und grafomotorische Fähigkeiten aufgebaut und verfeinert.
- Gemeinsame Arbeiten und Interessen mit anderen Kindern fördern den Wortschatz und das Kind kann seine sprechmotorischen Fähigkeiten weiterentwickeln und ausbauen.
- Die Sinne werden in den unterschiedlichsten Bildungsbereichen geschult und differenziert.
- Im Freispiel erlangt das Kind Selbstständigkeit und vertieft sich in eine Aufgabe über einen längeren Zeitraum.

Sozialkompetenz entwickeln

- Kinder lernen notwendige Regeln kennen, diese einzuhalten und mit Frustration und Konflikten umzugehen
- Kinder entwickeln partnerschaftliches Rollenverständnis
- Kinder lernen die Werte des Zusammenlebens kennen und können eigene Gefühle und Ansichten zum Ausdruck bringen
- Kinder erweitern ihre Empathie zu entwickeln durch das Zusammenspiel mit unterschiedlichen Kindern
- Kinder erleben sich als Teil einer Gruppe und entwickeln Teamfähigkeit

Sachkompetenz entwickeln

- Kinder erfahren durch das Spielen und Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien und Angeboten unterschiedliche Materialeigenschaften
- Kinder entwickeln ihre Kreativität und Fantasie weiter
- Kindern können durch die Selbstständigkeit Gefahrenquellen erkennen und einschätzen
- Kinder erfahren die sachrichtige Handhabung von Werkzeugen und das Zutrauen im Umgang damit
- Kinder entwickelen Neugierde, Entdeckungsfreude und die Lust Fragen zu stellen



[8] Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan

Bildungsbereiche nach dem Bildungsrahmen – Plan[9]

Bildungsprozesse betreffen stets mehrere Bildungsbereiche. Aus der Tatsache, dass die einzelnen Bildungsbereiche einander überschneiden, ergibt sich eine ganzheitliche und vernetzte Bildungsarbeit. Diese ist im Sinne der Ko-Konstruktion an den Interessen und Bedürfnissen der einzelnen Kinder orientiert.

1. Emotionen und soziale Beziehungen

Die heutigen Familien- und Wohnstrukturen lassen Kindern immer weniger Raum und Möglichkeiten soziale Kompetenzen zu erwerben. Im Kindergarten müssen Kinder ihren Platz in einer Gruppe finden, interagieren lernen und Verantwortlichkeiten für ihr Handeln entwickeln. Beim gemeinsamen Spielen und Erleben erfahren Kinder sich selbst und andere. Dies stärkt das Selbstbewusstsein genauso wie das Einfühlungsvermögen für sein Gegenüber.

Kinder sollen lernen, die Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und Erwartungen anderer wahrzunehmen und im eigenen Verhalten zu berücksichtigen. Dieses Zusammenleben erfordert Regeln, die entwickelt, akzeptiert und eingehalten werden müssen. Von ebenso großer Bedeutung ist die Entwicklung der eigenen Identität. Die Kinder sollen lernen, sich in ihrer Besonderheit und Einmaligkeit wahrzunehmen. Dazu gehören auch, ein tiefes Erleben von Gefühlen und das Verarbeiten von Enttäuschungen.

- Das Kind soll sich als wichtiger Bestandteil unserer Gruppen fühlen und sich durch seine Einzigartigkeit im Alltag einbringen. Um diese Ziele zu verwirklichen, werden den Kindern mit verschiedensten Möglichkeiten zur Entfaltung z.B. Rollenspiele, Aktivitäten im Sesselkreis oder im Freispiel ermöglicht.
- Spaß im täglichen Miteinander
- Im Alltag finden jeder Zeit soziale Kontakte statt. Mit Höflichkeit und Umgangsformen werden schon bei der morgendlichen Begrüßung an die Kinder herangebracht. Dazu gehört auch, den Anderen aussprechen lassen, angemessener Umgangston und die verbale Lösung von Konflikten.
- Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft wird von dem Personal vorgelebt. Dies trägt auch zu einem harmonischen Miteinander bei.
- In Alltagssituationen die Selbstständigeit zu fördern, steigert das Selbstwertgefühl und festigt dadurch die kindliche Persönlichkeit. Die dazu benötigen Freiräume, in denen die Kinder eigenverantwortlich zu handeln lernen.

Nach dem Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen[10], wird auf eine entwicklungsfördernde Lernumgebung geachtet. Diese zeigt sich durch abwechslungsreiche Gestaltung der Bilderbücher und anderer Medien mit Thematiken rund um Gefühle und vielfältige Interaktionen mit PädagogInnen und BetreuerInnen. Ebenso ist er wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu bieten, sich Abzugrenzen, Plätze zu schaffen in denen sie auch einmal alleine sein können.

[9] Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan
[10] Modul für das letzte Jahr in Elementaren Bildungseinrichtungen

2. Ethik und Gesellschaft[11]

Kinder sollen Werte kennen lernen, sie vermittelt und vorgelebt bekommen.
Werte sind Dinge, Ideen und Vorstellungen, die Menschen oder Gruppen von Menschen für bedeutend und erstrebenswert halten. Sie sind wichtige Stützen für die Gestaltung des eigenen Lebens. Dennoch sind Werte etwas Abstraktes, dienen jedoch als Kompass um konkrete Regeln und Normen für Kinder verständlicher zu machen.

Wertebildung im Kindergarten braucht die implizierte und die explizierte Wertebildung und Zugänge. Implizierte Wertebildung versteht sich als Aktionen, die „nebenbei" geschehen. Die Werte werden über Aktionen des täglichen Lebens weitergegeben. Im Kindergarten geschieht dies durch gemeinsame Rituale, Traditionen und Gewohnheiten.
Explizierte Wertebildung zielt darauf ab, mit Kindern über Werte, Normen und Regeln ins Gespräch zu kommen. Welche Regeln vereinbaren wir für die Gruppe? Wieso feiern wir Ostern, Weihnachten, …?

Jedes Kind ist wichtig und wertvoll! Somit sollte man ihm mit Achtsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit gegenübertreten. So bekommt man in Gesprächen mit den Kindern heraus, was sie brauchen. Diese Partizipation wird gelebt, indem der Gruppenraum nach den Wünschen der Kinder eingerichtet und mit passenden Materialen ausgestattet wird. Das wiederrum impliziert ein Anpassen und Umsetzen der Interessen und Fragen der Kinder in die pädagogische Planung.

Ausgehend vom Bewusstsein der Vielschichtigkeit menschlicher Identität und der gleichzeitigen Zugehörigkeit eines Menschen zu mehreren Bezugsgruppen wird Unterschiedlichkeit als positiver Wert angesehen. Dies erfahren Kinder insbesondere in interkulturellen Begegnungen. Diversität wird für das Zusammenleben genutzt, um vielfältige Lerngelegenheiten für Kinder zu schaffen.

Inklusive Pädagogik berücksichtigt sowohl die besonderen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes als auch die Gesamtheit einer Gruppe. Der inklusive Ansatz umfasst ein Denken und Handeln, das die Bedürfnisse und Interessen anderer Menschen miteinschließt und Unterschiede wertschätzt. Inklusive Pädagogik erkennt die Unterschiedlichkeit der Kinder sowie ihre verschiedenen Begabungen an. Wenn sich Kinder als akzeptierter und vollwertiger Teil einer Gruppe erleben, wird ihr Selbstwertgefühl gestärkt.

Bezugnehmend auf das Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen[12], werden die Kinder ermuntert ihre eigene Meinung darzustellen, zu begründen und zu reflektieren. Sie sollen die Gelegenheit nutzen ihre Standpunkte sowohl geltend zu machen, als auch die der anderen kennen zu lernen und abzuwägen.
Es wird eine Atmosphäre des Vertrauens aufgebaut, in der die Kinder das Zutrauen der PädagogInnen und BetreuerInnen bekommen, Aufgaben alleine zu erledigen, sei es die Versorgung der Pflanzen oder Tiere, die Unterstützung Jüngerer oder der ressourcenschonenden Umgang mit Materialen.

[11] Werte leben, Werte bilden – Wertebildung im Kindergarten
[12] Modul für das letzte Jahr in Elementaren Bildungseinrichtungen

3. Sprache und Kommunikation

Die sprachlich-kommunikative Kompetenz ist eine unverzichtbare Grundlage für soziale Beziehungen, aber auch für Bildungsprozesse sowie für Entwicklungsprozesse im allgemeinen. Die sprachliche Förderung beginnt bereits ab dem Eintritt in den Kindergarten und wird zum einen durch Interaktionsprozesse, aber auch durch vielseitige und anregende Angebote der Pädagoginnen und Pädagogen umgesetzt.

Kinder erfahren im Kindergarten, dass Sprache nicht nur zur Regelung des Alltags und zum Austausch von situationsbedingten Informationen dient, sondern auch zur Mitteilung individueller Gefühle, Bedürfnisse, Erlebnisse, Wünsche und Ideen. Pädagoginnen und Pädagogengreifen Situationen des Alltags auf und nutzen diese als Anlässe zur sprachlichen Bildung.[13]

Deutsch als Zweitsprache ist meist schwerer zu erlernen und wird von unterschiedlichen Faktoren, wie z.B. der vorhandenen Lernmotivation, dem familiären Hintergrund oder dem Entwicklungsstand in der Erstsprache beeinflusst. Egal ob Kinder jedoch Deutsch als Erst- oder als Zweitsprache erlernen, reichhaltige und qualitativ hochwertige Bildungsangebote sind von Vorteil. So wird der Spracherwerbsprozess gefördert und der Wortschatz der Kinder erweitert. Die Pädagogen/Innen versuchen dies umzusetzen durch:

- Emotionale Zuwendung, indem sie den Kindern zuhören und dem Gesagten Beachtung schenken.
- Sprachbezogenes Material, zum Beispiel durch das Vorlesen von Bilderbüchern oder das Erzählen von Geschichten, aber auch das Anbieten von frei zugänglicher Kinderliteratur.

Kommunikation besteht nicht nur aus dem Gesagten, sondern zum Großteil auch aus Mimik, Gestik, Lautstärke und Stimmlage. Auch für das Reimen und Philosophieren, welches im Kindergarten beispielsweise anhand von kurzen Versen, Auszählreimen oder Erzählungen im Sitzkreis umgesetzt wird, ist Platz.

Nach dem Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen[14]: „Das Interesse an Symbolen, Zeichen, und Schrift und die schriftsprachlichen Kompetenzen der fünf- und sechsjährigen Kinder sind individuell sehr unterschiedlich." Manche Kinder kennen erst einzelne Buchstaben, andere schaffen es bereits, Sätze fehlerfrei vorzulesen. Literacy-bezogene Bildungsangebote, z.B. die Rezeption von Büchern, aber auch das Kennenlernen unterschiedlicher Schriften und Schreibtechniken ist wichtig für den späteren Schriftsprachenerwerb des Kindes.

Durch eine entwicklungsförderne Lernumgebung wie beispielsweise die Anreicherung der Einrichtung durch Zahlen, Symbole und Schriften, vielfältige Interaktionen mit Pädagoginnen und Pädagogen sowie spezifische Bildungsangebote wird versucht, die Kinder in ko-konstruktiver Weise bei ihren Lernprozessen zu fördern.

[13] Sprachliche Förderung am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule
[14] Modul für das letzte Jahr in Elementaren Bildungseinrichtungen

4. Bewegung und Gesundheit

In keinem anderen Lebensalter spielt Bewegung eine so große Rolle wie in der Kindheit. Zu keiner Zeit war Bewegung aufgrund der Veränderung in der kindlichen Lebenswelt so wichtig wie heute.
Auf den ersten Blick gehört Bewegung zu den natürlichen und unmittelbaren Äußerungsformen kindlicher Lebensfreude: Kinder rennen und schaukeln, steigen und springen, klettern und balancieren, wo auch immer sie dazu Gelegenheit haben. Dies tun sie aus Lust an der Tätigkeit und den damit verbundenen Empfindungen, aber auch aus Interesse an den dinglichen und räumlichen Gegebenheiten.

Spielplätze, Bewegungsparcours und Spielgeräte sollen für Kinder Herausforderungen bieten, um den Anforderungen des täglichen Lebens gewachsen zu sein.
Das Erkennen von Gefahren, die Folgen von Stürzen und Zusammenstößen, müssen erst einmal erlernt werden, damit sich Kinder in unserer Umwelt sicher bewegen können.
Vor allem das freie Bewegen stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder enorm. Dabei lernen sie ihren eigenen Körper kennen und lernen am intensivsten, wenn sie selbst aktiv sind.

Jede Woche haben die Kinder die Möglichkeit den Bewegungsraum zu erobern, der ihnen ein reichhaltiges Bewegungsangebot bietet und die natürliche Bewegungsfreude unterstützt.
Natürlich bietet auch der täglicher Besuch des großen Gartens Raum für Bewegung (Fahrzeuge, Kletterturm, Rutsche, Schaukel, Sandkiste, Bäume zum Klettern ...).
Es wird dem Kind die Möglichkeit gegeben, durch oftmaliges Üben geschickter und sicherer in seinen Bewegungen zu werden.

Eine positive Grundeinstellung zum eigenen Körper und das Wissen über präventive Maßnahmen zur Gesunderhaltung unterstützen Kinder dabei, selbstbestimmt Verantwortung für ihren Körper und ihr Wohlbefinden zu übernehmen. Präventive Maßnahmen betreffen beispielsweise eine grundsätzliche Stärkung der Persönlichkeit, Gespräche zur Aufklärung oder Information über Krankheiten oder Risiken und gesundheitsfördernde Verhaltensweisen im Alltag. Die Entwicklung eines positiven, unbefangenen Verhältnisses zur Sexualität und zur eigenen Geschlechtsidentität ist Teil des sozialen und emotionalen Wohlbefindens und somit ein wesentlicher Aspekt der Gesundheit von Kindern. Sachrichtige Antworten auf kindliche Fragen beeinflussen die Einstellung zur Sexualität und tragen zur Prävention von sexuellem Missbrauch bei.

Im Rahmen des Modules des letzten Jahres in elemntaren Bildungseinrichtungen[15], werden Fragen der Kinder zu ihrem Körper und der Sexualität aufgegriffen, wertschätzend und sachrichtig beantwortet sowie weitere Materialien dazu angeboten. Gleichermaßen wird die Intimsphäre jedes Kindes gewahrt.
Es werden Tätigkeiten angeboten, die Kraft und Koordination erfordern und den Kindern eröglichen, die eigenen Grenzen kennen zu lernen.

[15] Modul für das letzte Jahr in Elementaren Bildungseinrichtungen

5. Ästhetik und Gestaltung

In schöpferischen Prozessen machen sich Kinder die Welt auf selbstbestimmte und lustvolle Art und Weise verfügbar. Kreatives Gestalten dient dazu, sinnliche Wahrnehmung individuell zu verarbeiten, mit schon vorhandenen Wahrnehmungsmustern zu verbinden und emotionale Zusammenhänge herzustellen. Nicht das Endprojekt ist wichtig, sondern der Weg dorthin. In dem Sinne wird der Selbstwert gestärkt, ohne die Arbeit des Kindes zu bewerten.

Ästhetische Wahrnehmungen basieren auf sinnlichen Eindrücken, die Kinder auf subjektive Weise verarbeiten. Eigene künstlerische Gestaltungsprozesse unterstützen Kinder dabei, die Komplexität ihrer Wahrnehmungen zu strukturieren und ihrer Kreativität Ausdruck zu verleihen. So kann das im Kindergarten durch unterschiedlichste Materialen und Techniken gefördert werden.

Kreativität kommt in flexiblen bzw. divergenten Denkprozessen zum Ausdruck, die alternative Lösungsmöglichkeiten zulassen und zu schöpferischen Prozessen und Werken führen. Voraussetzungen dafür sind Problemsensitivität, Offenheit und Flexibilität. Kinder mit kreativer Kompetenz stellen gewohnte Denk- und Handlungsmuster in Frage und finden außergewöhnliche Antworten auf Herausforderungen. Im ästhetischen Bereich wird Kreativität in verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen deutlich, wie im bildnerischen und plastischen Gestalten, im darstellenden Spiel, im Tanz, in der Mediengestaltung sowie in der Auseinandersetzung mit Musik und Sprache.

Musik und Musizieren ist ein wesentlicher Bestandteil im Kindergartenalltag. Kinder erleben Freude am eigenen Singen und an der Stimme, sie experimentieren mit Instrumenten und haben die Möglichkeit besondere Augenblicke musikalisch zu verschönern. Musik hat eine auflockernde Wirkung und animiert Kinder zu gemeinsamen Aktivitäten, denn: Musik verbindet, Musik baut Brücken, Musik integriert.

Nach dem Modul des letzten Jahres in elementaren Bildungseinrichtungen[16] werden im Kindergarten Auseinandersetzungen mit der eigenen Kunst geboten. Was wird dargestellt? Welche Emotionen sind damit verknüpft?
Werke der Kinder werden ausgestellt um sie Eltern zu präsentieren und die Basis für Interaktion zu schaffen, ebenso wie Tänze oder Gedichte, welche Teil der Feste sind.

[16] Modul für das letzte Jahr in Elementaren Bildungseinrichtungen

6. Natur und Technik

Viele Kinder haben großes Interesse an Technik und Mathematik und zeigen Begeisterung für das Experimentieren und Beobachten der belebten und unbelebten Natur. Ein breit gestreutes Angebot an qualitätsvollen Bildungsmitteln mit hohem Aufforderungscharakter motiviert Kinder zur selbsttätigen Auseinandersetzung mit diesen Themen. Ausgehend von ihren individuell unterschiedlichen Lebens- und Lernerfahrungen und ihrer natürlichen Neugier lernen die Kinder so, komplexe Situationen kognitiv zu erfassen und daraus logische Schlüsse zu ziehen.
Anhand von Naturerfahrungen beschäftigen sich Kinder intensiv mit ihrer belebten und unbelebten Umwelt. Sowohl im Garten als auch im von den Kindergruppen wöchentlich besuchten Wald haben die Kinder die Möglichkeit ursprüngliche Naturerfahrungen zu machen und durch Vorbildwirkung eine sorgsame und achtsame Haltung gegenüber ihrer Umwelt (Tiere, Natur und Kultur) zu entwickeln.

Das mathematische Denken ist ein wichtiger Teil der kindlichen kognitiven Entwicklung. Die Kinder kommen im Alltag ständig mit Raum, Zeit, Zahlen, Formen, Größen und Mengen in Kontakt und der spielerische Umgang mit diesen fördert den Aufbau von grundlegenden mathematischen Denkweisen, wie etwa das Verständnis für Mengen und Mengenrelationen, die Zählfertigkeit sowie von visuell-analytischen und räumlichen Fähigkeiten.

Durch Erfahrungen in alltäglichen Zusammenhängen wird es Kindern ermöglicht, physikalische Gesetze zu erleben und zu verstehen. Das pädagogische Personal begleitet die Kinder im Sinne der Ko-Konstruktion bei der Gestaltung ihrer Bildungsinhalte. Dabei wird großer Wert auf die Sachrichtigkeit der Inhalte und Begriffe sowie auf eine entwicklungsgemäße Aufbereitung gelegt.
So wird den Kindern ermöglicht biologische, ökologische, chemische, physikalische und geologische Zusammenhänge zu verstehen und ihre Sachkompetenz auszubauen. Breit gefächerte Sachkompetenzen, wie z.B. Medienkompetenz, mathematische Vorläuferfähigkeiten und naturwissenschaftlich-technische Kompetenzen sowie lernmethodische Kompetenzen unterstützen die Kinder am Beginn ihrer Schullaufbahn.

„Wer die Natur betrachtet, wird vom Geheimnis
des Lebens gefangen genommen."
Albert Schweizer

Bezugnehmend auf das Modul für das letzte Jahr in elemetaren Bildungseinrichtungen[17] spielen für den späteren Beginn der Schullaufbahn, naturwissenschaftlich-technische Kompetenzen eine wichtige Rolle. Mathematische Kompetenzen gehören zu den wichtigsten Kulturtechniken unserer Gesellschaft und bilden die Grundlage für viele Erkenntnisse in Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft. Darüber hinaus gewinnen die Kinder Einsicht in ökologische Zusammenhänge und erkennen, dass Menschen ihre Umwelt beeinflussen.

[17] Modul für das letzte Jahr in Elementaren Bildungseinrichtungen

Rollenverständnis der PädagogInnen und BetreuerInnen

PädagogInnen und BetreuerInnen…

… bringen dem Kind Respekt entgegen. Das bedeutet, ein Ernstnehmen der kindlichen Eigenart und das Zugeständnis seiner eigenen Identität.

… begegnen dem Kind mit Achtung, Neugierde, Offenheit, Einfühlung, Geduld, Wertschätzung und Zurückhaltung.

… begegnen auch Eltern und KollegInnen mit der selben Wertschätzung.

… nehmen sich Zeit zum aktiven Zuhören.

… gestalten ein anregendes Umfeld, um eine Balace zwischen selbst gesteuerten Lernprozessen und vielfältigen Bildungsangeboten zu ermöglichen.

… schaffen eine Atmophäre der Sicherheit und des Vertrauens.

… sind in ihrer eigenen Persönlichkeit soweit gefestigt und authentisch, um eine Vorbildwirkung erzielen zu können.

… versuchen durch gezielte Beobachtungen und Reflexionen, den momentanen Stand jedes Kindes zu sehen, aufzugreifen und unterstützend weiterzuführen.

… lernen von einander durch gute Zusammenarbeit. Das ist eine der Grundvoraussetzung für pädagogisch wertvolles Arbeiten im Kindergarten.

… sind um einen guten Kontakt zu den Eltern bemüht, um den Kindern durch Gespräche ein optimales Entwicklungsfeld zu bieten.

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren."
Maria Montessori

Prozessqualität

Unser Tagesablauf

Rituale sind kleine Hilfen im Alltag. Sie sind Fixpunkte, die den Kindern Sicherheit vermitteln. Sie helfen, Alltägliches zu meistern, Ängste zu reduzieren und vermitteln Gewissheit und Geborgenheit. In der pädagogischen Arbeit mit Kindern geben Rituale wertvolle Hilfestellungen.

Einerseits dienen sie zur Organisation, andererseits unterstützen sie aber auch die Entwicklung des Kindes. Je jünger das Kind ist, desto stärker ist es auf einen Rhythmus im Tagesgeschehen angewiesen. Die Regelmäßigkeit der wiederkehrenden Phasen wie Begrüßung und Verabschiedung, Freispiel, Essen, Spiele, Lieder bieten einerseits Abwechslung, andererseits stellen sie für das Kind eine wichtige Orientierungshilfe dar.

- Angebote während der Freispielzeit:
  Neben dem freien Spiel, werden in der Freispielzeit Aktivitäten in der Kleingruppe durchgeführt. Vorbereitungen für eine gemeinsame Jause, Herstellen von Plastilin, oder Experimente wären einige Beispiele. In der Freispielzeit können sich die Kinder in den Bereichen der Gruppe frei bewegen, diese entdecken und sich, ihren Bedürfnissen entsprechend, damit befassen. Kinder lernen im Spiel notwendige Kompetenzen im Hinblick auf die Anforderungen im späteren Leben. Spielunterbrechungen weitgehend zu vermeiden ist ein Anliegen des Betreuungspersonals. Das Kind soll die Möglichkeit haben, Spielaktionen zu Ende zu führen.

- Jause:
  In allen drei Gruppen gibt es das System der gemeinsamen Jause.
  Das Erleben einer Tischgemeinschaft an einem schön gedeckten Tisch, sowie das Führen des Tischgespräches sind Erfahrungen, die die Kinder mit ihrem Alltag zu Hause verknüpfen.

- Gartenzeit:
  Im direkt angrenzenden Garten gibt es für jedes Kind die Möglichkeit, sich nach ihren Bedürnissen frei zu bewegen. Fahrräder, Schaukeln und die Sandkiste stehen den Kindern zur Verfügung. Auch Spaziergänge oder Aktivitäten auf den umliegenden Spielplätzen werden den Kindern ermöglicht.

- Mittagessen:
  Wie bei der Jause wird auch das Mittagessen gemeinsam eingenommen.
  Um Sicherheit und eine familiäre Atmosphäre zu schaffen, wird gemeinsam der Tisch gedeckt. Kinder, die noch Hilfe beim Umgang mit dem Besteck oder dem Essen benötigen, werden seitens des Personals unterstützt.
  Alle Komponenten des Essens werden den Kindern bereitgestellt, damit sie sich selbst das und soviel davon nehmen können wie sie möchten und brauchen.

- Rasten in den Ganztagsgruppen:
  Sinnvoll für die Kinder ist eine Ruhephase nach dem Essen, um sich zu entspannen und Kraft für den Nachmittag zu tanken. Während dieser Zeit bieten wir verschiedene Stilleübungen an. Schläft ein Kind ein, darf es bei uns schlafen, bis es selbstständig munter wird oder mit den Eltern etwas anderes vereinbart wird.

Diese Aktiviäten gelten ebenso für den Nachmittag. Ausschließlich der Waldtag findet aus Gründen der am Nachmittag flexiblen Abholzeiten am Vormittag statt.

- Waldtag:

  Einmal in der Woche wird, je nach Gruppe, ein Vormittag im Wald verbracht. Der Wald wird mit seinen Bewohnern das ganze Jahr erforscht. So wird der Wald zu einem dazugewonnen Lebenraum für die Kinder. Es werden Spiele gespielt, Betrachtungen und Veränderungen besprochen. Und dennoch liegt der Großteil der Zeit im freien Spiel der Kinder.

Unsere Feste

Die Feste des Kindergartens orientieren sich am christlich-religiösen Jahreskreis. Durch schwerpunktmäßige Beschäftigung mit den Ursprüngen von Festen wie Weihnachten und Ostern, bekommen die Kinder einen Einblick in die Hintergründe dieser Feste.
Um die Nähe zur Basilika Mariatrost sichtbar zu machen, gibt es gemeinsam gestaltete Feste wie z.B. das Erntedankfest, Aschermittwoch oder die gemeinsame Betrachtung des Weihnachtskrippe. Andersherum ist der Hl. Nikolaus ein gern gesehener Gast im Kindergarten.

Ebenso gehören familiäre Feste wie z.B. Muttertag, Vatertag und Familenfeste zu den festen Bestandteilen.

Jedes Kind bekommt die Gelegenheit seinen Geburtstag im Kindergarten zu feiern und so an diesem Tag im Mittelpunkt zu stehen. Diese Tage im Speziellen begleiten den Kindergarten das ganze Jahr hindurch.

Projektarbeit

Als Projekt bezeichnet man ein längerfristiges, konkretes Vorhaben, das ein Thema über einen längeren Zeitraum intensiv behandelt. Es können die unterschiedlichsten Themen aus dem Lebensbereich der Kinder und ihres Umfeldes behandelt werden z.B. Familie, Natur, Technik, Lebensfragen.
Die Kinder machen im Projektverlauf für ihre Gesamtentwicklung wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse und können bereits erworbenes Wissen einbringen.
So steht den Kinder auch die Möglichkeit bereit, zusätzlich bei WIKI Schwimm- und Schikursen teilzunehmen.

Transition[18]

Als Transitionen werden bedeutende Übergänge im Leben eines Menschen bezeichent.
Diese Phase stellt Kinder wie auch ihre Eltern vor große Herausforderungen, da sie unter anderem mit vielen Emotionen verbunden sind.

Allerdings sind Übergänge auch eine Entwicklungschance und der Kindergarten ist bemüht, alle Beteiligten sensibel und individuell auf diesem Weg zu begleiten. Kinder brauchen unterschiedlich lange um sich an die neue Umgebung, Betreuungspersonen, Kinder und den Tagesablauf zu gewöhnen. Ebenso die Trennung von den Bezugspersonen stellt eine große Herausforderung für die Kinder dar.
Bei pädagogisch gut geleiteten Transitionen, entwickeln Kinder Kompetenzen wie Widerstandsfähigkeit, sozial – kommunikative Fähigkeiten und konstruktiven Umgang mit Stress.

Das Ziel der Eingewöhnung ist es, eine gute Basis in Form von Vertrauen, Sicherheit und Zugehörigkeit zwischen PädagogInnen/BetreuerInnen und den Kindern als auch zu den Eltern aufzubauen.

Transition Familie/Kinderkrippe – Kindergarten

Im Vorfeld der eigentlichen Eingwöhnung der Kinder im Kindergarten, werden den Kindern Treffen ermöglicht. Im Rahmen von Schnuppertagen, haben alle Kinder die Möglichkeit den Kindergarten zu besuchen und sich mit dem Haus, den Kindern und dem Betreuungspersonal bekannt zu machen.
Mit der WIKI Kinderkrippe Tannhofweg werden aufgrund dieser Basis gemeinsame Nachmittage im Kindergarten vereinbart.

Die eigentliche Eingewöhung im Kindergarten wird anhand des Berliner Eingewöhnungsmodelles gestaltet.
In den ersten Tagen ist die Bezugsperson permanent anwesend. So können die Kinder in Ruhe alles erkunden und auch neue Kontakte knüpfen. Die Pädagog_innen halten sich hier unterstützend im Hintergrund. Diese Phase bedingt auch eine kurze Anwesenheitsdauer in der Einrichtung, um die Kinder nicht zu überfordern und ihnen genügend Zeit zu geben, alles zu verarbeiten.

Wenn das Kind eine gewisse Sicherheit bekommen hat, können sanfte Trennungsversuche unternommen werden. Die Bezugspersonen verabschieden sich bewusst von dem Kind und verlassen für einige Zeit die Räumlichkeiten. Um eine gute Vertrauensbasis zu schaffen ist es wichtig, zu der dem Kind angegeben Zeit wieder zu kommen, bzw erreichbar zu sein. Die Zeiten der räumlichen Trennung werden dann stetig vergrößert und das Betreuungspersonal übernimmt die Versorgung des Kindes.

Die Gewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind die Betreuungspersonen akzeptiert hat, sich von ihnen trösten und beruhigen lässt und einen Rhythmus im Tagesablauf gefunden hat.

Transition Kindergarten – Schule

Die Transition vom Kindergarten in die Schule ist der nächste große Schritt, den die Kinder meistern müssen.
Ganzheitliche Förderung steht im Fokus für kommende Schulkinder, um ihnen einen möglichst guten Schuleinstieg zu ermöglichen.
Der gute Kontakt mit der Volksschule Mariatrost wird geprägt durch das Anliegen beider, den Übergang zwischen den Institutionen für die Kinder fließend zu gestalten.

[18] Bundesländerübergreifende Bildungsrahmen – Plan

Die Kindergartenkinder lernen die Schule, die Lehrer_innen und das Gebäude kennen, indem verschiedene Aktionen zusammen geplant werden. Gemeinsam gestaltete Feste, Turnen im Turnsaal der Schule oder das Vorlesen von Büchern durch die Volkschulkinder im Kindergarten sind feste Bestandteile der Zusammenarbeit. Die Kinder lernen im Voraus ihre „helfenden Hände" kennen und können den Schuleintritt ohne Berührungsänste und emotional gestärkt meistern.

Vorgangsweise Transition Kindergarten - Schule[19]

Transitionsphase 1

Kindergarten

Protokoll Entwicklungsge-spräch

→

Eltern

Vorstellung mit Kind bei Schule, Übergabe Protokoll

→

Schule

nimmt Daten auf, Schulpflicht laut MuKi Pass

Erläuterung: Die PädagogIn führt das Entwicklungsgespräch durch, das Protokoll wird den Eltern übergeben. Die Eltern geben das Protokoll am Tag der Einschreibung an die Schule weiter bzw. später, wenn das Entwicklungsgespräch erst zu einem späteren Zeitpunkt stattfindet. Die Schule nimmt die Daten des Kindes auf (Schulpflicht laut Mutter-Kind-Pass bedeutet, dass sich die Schulpflicht auf den errechneten Geburtstermin bezieht).

Transitionsphase 2

Kindergarten Aktivitäten Transitionskalen der, ev. Übergabe Portfolio

→

Eltern

begleiten Kind zum Schnuppertag

→

Schule Durchführung Schnuppertag, Transitionstreffe n, Portfolio weiter

Erläuterung: Im Kindergarten werden die Maßnahmen, die zur erfolgreichen Transition geplant wurden, umgesetzt. Am Ende des Kindergartenjahres wird – wenn vorhanden – das Portfolio mit nach Hause gegeben. Die Eltern begleiten das Kind zum Schnuppertag, Schuleinschreibefest etc. Die Schule führt den Schnuppertag/das Einschreibefest durch, diverse Transitionstreffen mit dem Kindergarten werden – je nach Planung – durchgeführt. Das Portfolio kann in der Schule weitergeführt werden.

[19] Transition erfolgreich begleiten

Bildungspartnerschaft mit Eltern / Erziehungsberechtigten

Dem Kindergarten ist es wichtig, im guten Kontakt und Ausstausch mit den Eltern zu sein. Dementsprechend werden Geschehnisse und Angebote des Alltages für Eltern transparent gemacht. Diese kann man an den Wandtafeln und Aushängen und in den jeweiligen Gruppenräumen verfolgen.

Informationsquellen sind

- Elterntafeln vor den jeweiligen Gruppen
- Informationstafel im Erdgeschoss das gesamte Haus betreffend
- Postfächer den jeweiligen Gruppen
- Elternabende

Auch über E-Mails werden Eltern über bevorstehene Projekte, Ausflüge und Feste informiert.
Ebenso sind Eltern als Begleitpersonen ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Um einen genaueren Einblick in die Entwicklung des Kindes zu bekommen, welche Fortschritte es gemacht hat und wo die Stärken der Kinder liegen, gibt es die Möglichkeit sich einmal im Jahr mit dem Betreuungspersonal in Ruhe zusammen zu setzen. Diesbezüglich werden Einladungen ausgeteilt und Termine bekannt gegeben.
Sollte es um akutere Themen gehen, ist ein spontanes Treffen in Absprache ebenso möglich.
Ebenso werden „Tür – und – Angel Gespräche" gerne zum Ausstausch genutzt.

Es stehen auch jederzeit die Portfolio – Mappen der Kinder zu Betrachtung bereit. In denen werden Aktivitäten, Zeichnungen und Erfolgsgeschichten der Kinder im Laufe eines Jahres festgehalten.

Kooperation mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit den umliegenden Bildungseinrichtungen ist ein wichtiger Bestandteil. So wird die Transition zwischen der WIKI Kinderkrippe Tannhofweg und der Volksschule Mariatrost gepflegt, genauso die Kooperation mit dem WIKI Kindergarten Mariatrosterstraße.

Der Kindergarten fungiert auch als Praxisstätte der SchülerInnen der BAfEP Graz, um ihnen die Chance zu bieten, das Erlernte anzuwenden.

Zu einigen Themen passend, werden auch Ressourcen der Eltern genutzt, z.B. das Vorstellen der Berufe oder um andere Kulturen kennen zu lernen.

Regelmäßig im Jahr kommt die Zahngesundheitserzieherin/der Zahngesundheitserzieher von Styria Vitalis. Es werden kindgerecht Schwerpunkte erarbeitet. Diese umfassen unter anderem die Zahnhygiene, den Aufbau des Kiefers, den ersten Besuch beim Zahnarzt und wie der Zahn auf das Essen reagiert.

Maßnahmen zur Sicherung und Optimierung pädagogischer Qualität[20]

Gute Qualität bedeutet, dass Kinder optimale Bedingungen für ihre individuelle Entwicklung vorfinden und ihnen vielfältige Bildungsmöglichkeiten offenstehen. Von dieser Förderung profitiert nicht nur jedes einzelne Kind, sondern auch die Gesellschaft insgesamt. Bei einer differenzierten Beschreibung pädagogischer Qualität stehen die Bedürfnisse und Interessen der Kinder im Mittelpunkt und werden zum Maßstab der Qualität einer elementaren Bildungseinrichtung. Parallel dazu werden bei guter Qualität auch die fachlichen Ansprüche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berücksichtigt.
Dadurch werden in Einrichtungen, die sich als lernende Institutionen begreifen, die Bildungsprozesse der Erwachsenen ebenso unterstützt wie die der Kinder.

Prozessqualität spiegelt sich in der Atmosphäre in elementaren Bildungseinrichtungen wider und bezieht sich auf die Interaktionen und Erfahrungen, die Kinder mit ihrer sozialen und räumlich-materialen Umwelt machen. Der Qualität pädagogischer Prozesse kommt ein besonderer Stellenwert zu: Eine hohe Prozessqualität wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden der Kinder aus und fördert ihre Bildungschancen nachhaltig.

- In welcher Weise werden die Kinder dabei unterstützt, sich erreichbare Ziele zu setzen?
- Welche Bildungsimpulse sorgen dafür, dass die Spielfähigkeit erhalten bleibt?
- Welche entwicklungsgemäßen Methoden werden für die Kinder in den unterschiedlichen Altersstufen in der Planung berücksichtigt?

Orientierungsqualität bezieht sich auf jene professionellen Leitbilder, pädagogischen Vorstellungen und Überzeugungen der am pädagogischen Alltag unmittelbar beteiligten Erwachsenen, die in ihrem Handeln sichtbar werden.

- Welche Beachtung findet die Vielfalt der Gruppe bei Auswahl und Planung der Angebote?
- Auf welche Weise wird die berufliche Professionalität von PädagogInnen hinsichtlich relevanter Themen erweitert?
- Wie gut gelingt es, ein Transitionskonzept zu erstellen und umzusetzen?

Strukturelle Bedingungen üben einen bedeutenden Einfluss auf die Qualität pädagogischer Prozesse aus. Sie werden daher so gestaltet, dass die individuelle Entwicklung und Bildung von Kindern bestmöglich unterstützt werden kann.

- Wie reichhaltig ist die Lernumgebung an Materialien und Medien?
- Wie vielfältig und differenziert sind die vorhandenen Materialien?
- Welche Materialien stehen den Kindern hinsichlich der mathematischen Bildung, so wie künstlerischen und kreativen Prozessen zur Verfügung?

Qualitätsmanagement hat die Aufgabe, pädagogische Qualität zu sichern und weiterzuentwickeln. PädagogInnen treffen im Team Zielvereinabarungen zur Qualitätsentwicklung in Übereinstimmung mit der pädagogischen Konzeption. Sie überlegen geigenete Maßnahmen zum Erreichen dieser Ziele, setzen sie in die Praxis um und reflektieren diese.

Ebenso gibt es Möglichkeiten sich das Jahr über fortzubilden. Dies wird unter anderem durch die firmeninterne Fortbildungsplattform ermöglicht.
Über neue Impulse und Erkenntnisse wird anschließend im Team diskutiert und für das Haus relevante Umsetzungsmöglichkeiten in die Planung einbezogen.

[20] Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan

Literaturverzeichnis

A6 - Referat Kinderbildung und -betreuung (2018) *Praxisleitfaden Eingewöhnung*

A6 - Referat Kinderbildung und -betreuung (2019) *Leitfaden zur Erstellung und Überarbeitung einer pädagogischen Konzeption*

A6 - Referat Kinderbildung und -betreuung (2017) *Leitfaden Transition Kindergarten - Schule*

Charlotte Bühler Institut im Auftrag der Bundesländer Österreichs (2009) *Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich*

Charlotte Bühler Institut im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Frauen (2014) *Leitfaden zur frühen sprachlichen Förderung am Übergang Kindergarten Schule*

Charlotte-Bühler-Institut im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Jugend und Familie (2010) *Modul für das letzte Jahr in Elementaren Bildungseinrichtungen.* Vertiefende Ausführungen zum „Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan"

Charlotte Bühler Institut im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung (2016) *Leitfaden zur sprachlichen Förderung am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule*

https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/

Pädagogische Hochschule Niederösterreich im Auftrag des Österreichischen Integrationsfounds (OIF) (2018) *Werte leben, Werte bilden – Wertebildung im Kindergarten*

Steiermärkisches Kinderbildungs- und betreuungsgesetz – StKBBG (Anm.: Titel in der Fassung LGBl. Nr. 69/2007, LGBl. Nr.73/2010)